Warum Frau Krone-Schmalz, Herr Schmidt-Gödelitz?

Das ost-west-forum Gödelitz lädt polarisierende Referentinnen und Referenten ein und wählt provokante Themen. Über die Gründe spricht der Vereinsvorsitzende Axel Schmidt-Gödelitz im Interview.

Axel Schmidt-Gödelitz lud Gabriele Krone-Schmalz nach Gödelitz ein. Warum, erklärt er im DAZ-Interview. FOTO: SVEN BARTSCH

Gödelitz. Einmal im Monat lädt Axel Schmidt-Gödelitz Referentinnen und Referenten zu bestimmten Themen zu sich auf das Gut Gödelitz ein. Wirft man einen Blick auf kommende, aber auch vergangene Veranstaltungen im Ost-West-Forum fällt eines auf: Die Themen und Thesen der Referentinnen und Referenten sind provokant. Ob es die Frage „Müssen wir Angst vor China haben?“ von Buchautor Stefan Baron ist oder wie im aktuellen Fall der Titel „Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens“ von Prof. Dr. Gabriele Krone-Schmalz ist. Im Interview mit der DAZ spricht Schmidt-Gödelitz darüber, wie er seine Gäste auswählt. Und warum er damit nicht aufhören wird, auch wenn es unbequem ist.

Frage: Ist es Ihr Anspruch, bei der Auswahl der Referentinnen und Referenten, zu provozieren, Herr Schmidt-Gödelitz?

Axel Schmidt-Gödelitz: Die Sorge um unsere Demokratie bestimmt mein Handeln. Die Sorglosigkeit, die Oberflächlichkeit, mit der unsere politischen Entscheider mit diesen Problemen umgehen, beunruhigt mich zutiefst. Wenn die jungen Leute von der „Letzten Generation“ von der Staatsanwaltschaft in Bayern in Richtung „Terroristische Organisation“ eingeordnet werden, aber der Vorschlag, 130 km/h-Begrenzung auf den Autobahnen keine Chance hat, macht mich das zornig. Die Polizei, die Bundeswehr, die gesamte Infrastruktur, die Schulen, das Soziale – alles wird kaputtgespart. Die Gebietsreformen haben die Dörfer demokratisch ausgetrocknet. Aber gleichzeitig wird das ganze Land finanziell vor allem vom Mittelstand zusammengehalten – die unten können nicht, die oben wollen nicht und versuchen, mit allen legalen oder illegalen Mitteln Steuern zu sparen.Ich könnte das noch sehr lange ausdehnen. Das würde eine ziemlich beeindruckende Liste werden. Von Provokation kann also keine Rede sein. Dazu ist das alles viel zu ernst.

Wir decken alle Perspektiven zu den entscheidenden Fragen unserer Zeit ab, unabhängig von parteipolitischen Einordnungen, sofern sich die Referentinnen und Referenten auf dem Boden des Grundgesetzes bewegen. Das nennt man demokratische Meinungsfindung.

Wie treffen Sie die Auswahl der Referentinnen und Referenten? Machen Sie sich Gedanken darüber, wie die Themen oder ReferentInnen Ihrer Veranstaltungen in der breiten Öffentlichkeit ankommen? Setzen Sie bewusst auf Themen für ein Klientel, das sich gegen den sogenannten Mainstream wendet?

Ich bin im Verein für die Veranstaltungen verantwortlich. Jeder/jede kann sich zu meinem Programm äußern. Bisher gibt es keine Kritik – eher ist das Gegenteil der Fall. Ich will wissen, was die Kritiker, die ich kenne und aus guten Gründen für aufrechte Demokraten halte, zu der gegenwärtigen Situation zu sagen haben. Sie werden totgeschwiegen und teilweise regelrecht gemobbt. Ich will wissen, was Frau Krone-Schmalz zum Ukraine-Krieg und deren Vorgeschichte zu sagen hat oder warum Stefan Baron meint, dass wir keine Angst vor China haben müssen. Ich mache mir die Mühe, deren Bücher sorgfältig zu lesen. Das war mir als junger Journalist eine Selbstverständlichkeit. Ob sich die Bestimmer des Mainstreams diese Zeit nehmen, bezweifle ich. Die Nachplapperer, die sich einfach auf Zitate in Zeitungen beziehen, sind wohl die Mehrheit.

Bei Ihren Veranstaltungen wird eine Seite der Medaille widergespiegelt. Die Gegenseite kommt nicht zu Wort.

Im Gegensatz zu den Mainstream-Medien bieten wir auf Gut Gödelitz allen demokratischen Meinungen die Möglichkeit, im fairen Wettstreit der Argumente zu überzeugen. Im Übrigen habe ich im Vorfeld zum Vortrag von Frau Krone-Schmalz das Hamburger Friedensinstitut gebeten, einen Vortrag aus ihrer Sicht zu halten. Dies wurde leider mit zweimonatiger Verspätung abgelehnt. Unser Publikum versteht sehr wohl, warum wir dieses Jahr von unserer bisherigen „Rede-Gegenrede“ abweichen. Im kommenden Jahr werden wir das wieder stärker verändern. Was das Publikum angeht: Der Saal ist immer gut gefüllt. Auch jetzt – und gerade jetzt. Die Menschen merken und begrüßen, dass wir eine Lücke füllen.

> Wo leben wir eigentlich? Müssen wir vor kritischen Meinungen beschützt werden?
>
> **Axel Schmidt-Gödelitz**

Haben Sie keine Angst, dass die Themen nicht auch bei Rechtsaußen oder Rechtspopulisten verfangen?

Nein, ich habe eher die Angst, dass wir Demokraten diese Themen und Probleme den Rechtsextremen und Linksextremen überlassen, statt sie selbst zu lösen. Deren eigene gesellschaftspolitische und außenpolitische Vorstellungen sind entweder dürr oder gefährlich, sie leben momentan von den Fehlern der demokratischen Parteien, wie ich schon angedeutet habe.

Wie sehr streben Sie danach, der Meinung Ihres Stamm-Publikums mit der Auswahl der Themen zu entsprechen?

Ich denke nicht darüber nach, wie ich ein Publikum anlocken kann. Unser Haus mit Publikum zu füllen, war nie ein Problem.

Lobbyismus, Korruption, Krieg, Klimawandel: Müssen es immer diese „schweren“ Themen sein? Früher wurde auf dem Gut Gödelitz auch über das Wohnen in der Großstadt oder über Computerspiele und ihre Macht auf junge Männer referiert – heute geht es um welt- oder innenpolitische Themen.

Es ist nicht die Zeit für „leichte Themen“. Was Sie als Beispiele anführen sind – mit Verlaub – keine leichten Themen: Dass junge Männer in Spielsucht verfallen oder Mieter in Großstädten ihre Mieten nicht mehr bezahlen können, sind schwere Themen. Sie gehören zu den Grundproblemen und den Grundbedürfnissen der Menschen und wenn nichts geschieht, besteht die Gefahr, dass sie sich von unserer Demokratie abwenden.

Mit Prof. Dr. Gabriele Krone-Schmalz war am Wochenende eine Frau zu Gast, die stark polarisiert. Ihr wird vorgeworfen, in ihrem Buch „Russland verstehen. Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens“ die russischen Gräueltaten in Kriegsgebieten und die Völkerrechtsverletzungen zu relativieren. Sie sei ein „Sprachrohr Putin'scher Propaganda“, sagt eine Heidelberger Professorin. Was sind Ihre Beweggründe, eine solch polarisierende Persönlichkeit nach Gödelitz einzuladen?

Ich habe eine sehr klare Meinung zu Putins Russland. Wer Kriege beginnt und für diese Gräueltaten verantwortlich ist, ist ein Kriegsverbrecher und gehört vor ein internationales Strafgericht. Dass Frau Krone-Schmalz, die für ihre Fernsehsendungen das Bundesverdienstkreuz erhalten hat, dies alles relativiert, konnte ich nicht glauben.

Bevor ich sie einlud, las ich eines ihrer letzten Bücher. Titel: „Eiszeit – Wie Russland dämonisiert wird und warum das so gefährlich ist.“ Es ist ein sehr sachliches, in ihren Sichten und Einsichten wohlbegründetes Buch, das ich mit großem Gewinn gelesen habe. Sie beschreibt im Detail die Verhandlungen zwischen den USA und Russland im Vorfeld des Krieges. Grundlage: die durch Wikileaks veröffentlichen US-Dokumente zu den Verhandlungen zwischen Russland und den USA.

Dass Frau Krone-Schmalz den Krieg ohne Wenn und Aber verurteilte, kann ich in der allgemeinen Treibjagd gegen diese Frau in den wichtigsten Medien nicht finden. Dennoch wird sie von der Mehrheitsmeinung in Politik und Medien zunehmend ignoriert, verurteilt oder gar gemobbt. Darunter die Frankfurter Allgemeine Zeitung, die sie als „Brückenkopf der verschwörungstheoretischen Gegenöffentlichkeit“ bezeichnete oder der SPIEGEL, der sie „Chef-Russland-Versteherin“ nannte. Ihre Bücher, darunter das von mir geschätzte Buch „Eiszeit – Wie Russland dämonisiert wird und warum das so gefährlich ist“ wurden nicht nachgedruckt, weil schon die Titel „Gefühle verletzen und zynisch wirken“ könnten. So der Verlag C.H. Beck. Wo leben wir eigentlich? Müssen wir vor kritischen Meinungen beschützt werden?

Mit dem Investigativ-Journalist Oliver Schröm hatten Sie einen Referenten eingeladen, der sich mit dem Cum-Ex-Skandal, in den vor allem Bundeskanzler und SPD-Politiker Olaf Scholz verwickelt sein soll, befasst. Sie waren selbst jahrelang für die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung tätig. Das hindert Sie als Veranstalter nicht, den Finger in die Wunde zu legen, auch wenn es um den SPD-Kanzler geht. Bekommen Sie auch mal kritische Reaktionen, in dem Fall von Sozialdemokraten?

Ich habe zwei Veranstaltungen zu Cum/Ex angeboten: Den mit 37 Milliarden größten Diebstahl in der deutschen Geschichte und die Frage, was unser Kanzler als Erster Bürgermeister von Hamburg möglicherweise damit zu tun hatte. Die zweite Veranstaltung ist mir schwergefallen. Schließlich ist der Sozialdemokrat Egon Bahr mein wichtigstes Vorbild. Der wird von der SPD kaum noch zur Kenntnis genommen. Deshalb werde ich eine Egon-Bahr-Stiftung gründen.

Dennoch: Wer in den Verdacht gerät, eine kriminelle Bank geschützt zu haben, kann sich nicht einfach hinter einem angeblich schwachen Gedächtnis verstecken. Aber die jetzt hochkochende Empörung und Heuchelei anderer Parteien sind mir ebenfalls zuwider. Die Kritik der SPD werden wir aushalten.

Sie haben jetzt noch ein spezielles Netzwerk gegründet. Warum?

Das ost-west-forum hat vom Anbeginn dafür gesorgt, Rede und Gegenrede im Programm Raum zu geben. Wir wollten unseren Gästen die Freiheit der Entscheidung über Richtig oder Falsch überlassen. Deshalb waren und sind wir bis heute parteipolitisch unabhängig und nehmen kein Geld von Personen oder Institutionen, die unsere im Grundgesetz festgeschriebenen Werte nicht teilen.

In diesem Jahr haben wir vor allem Persönlichkeiten eingeladen, die von der veröffentlichten Mehrheitsmeinung abweichen, deren Positionen und Überzeugungen zu bewerten wir unserem Publikum jedoch selbst überlassen wollen. Aber es werden weiterhin auch alle Positionen gehört und jeder qualifizierte Referent ist dazu eingeladen. Aber das wird nicht genügen. Deshalb habe ich das Netzwerk der Demokratinnen und Demokraten gegründet. Wir müssen MERKEN und MACHEN.

Es fragten: Stephanie Helm und Olaf Büchel

Axel Schmidt-Gödelitz: Alles tun, um Demokratie zu bewahren

Bevor er die Interviewfragen beantwortete, war es Axel Schmidt-Gödelitz wichtig, sein Verständnis von Demokratie zu erklären:

„Im Juni 1989 erlebte ich die Nacht auf dem Platz des Himmlischen Friedens. Was ich dort Schreckliches miterleben musste, schrieb ich auf 100 Seiten nieder. Darunter war der Satz: Ich werde nach meiner Rückkehr alles tun, um die Demokratie in meinem Land zu erhalten. So ist es: Mein Handeln ist unter anderem bestimmt durch diesen Satz. Wir müssen alles tun, um den sozialen demokratischen Rechtsstaat zu bewahren. Er ist das Beste, was wir in der deutschen Geschichte jemals hatten. Aber: Es sind zu viele Schwachstellen, Fehler – ja „Fäulnisstellen“ erkennbar, die wir nicht hinnehmen dürfen. Und dies in einer Zeit des Übergangs: Corona, Krieg in der Ukraine, der Konflikt zwischen den USA und China und die damit verbundene weltweite geopolitische Neuordnung, Klimawandel, Künstliche Intelligenz. Wie wird unsere Welt in wenigen Jahren aussehen? Das alles beunruhigt die Menschen, sie spüren, dass das Alte, Vertraute, sich auflöst und suchen nach Halt. Da kommen diejenigen, die einfache Lösungen anbieten, gerade recht. Die Medien, die den „Mainstream“ mitbestimmen, machen es sich zu leicht. Die Ursachen der Probleme zu erkunden und Lösungen auszuloten, die eine Zukunft haben – da ist wenig zu erkennen.“

Axel Schmidt-Gödelitz (80). FOTO: SVEN BARTSCH